

Einfluss von sozialen Faktoren und der Lebenswelten auf den Ernährungszustand und Lebensstil von Kindern und Jugendlichen der Kieler Adipositas-Präventionsstudie (KOPS)

M.Sc. Dominique Lange

Doktorvater Prof. Dr. med. M.J. Müller

Die Ursachen von Übergewicht und Adipositas liegen in individuellem Verhalten und in sozialen Verhältnissen (=Lebenswelten). Die Untersuchung sozialer Determinanten und die Charakterisierung „adipogener“ Lebenswelten sind neue Ansätze in der Adipositasforschung. Die Kieler Adipositas-Präventionsstudie (KOPS) hat das Ziel, Determinanten von Übergewicht bei Kindern und Jugendlichen zu charakterisieren. Die vorliegende Arbeit untersuchte den Einfluss 1) der Nationalität, 2) verschiedener sozialer Charakteristika sowie 3) der Lebenswelten auf das Vorkommen von Übergewicht und Lebensstilen von Kindern und Jugendlichen. Der Ernährungszustand und der Lebensstil nicht-deutscher Kinder und Jugendlicher wurden im Vergleich zu deutschen Jungen und Mädchen unter Berücksichtigung des sozioökonomischen Status (SES) charakterisiert. Anschließend wurden die Wohnbezirke der Stadt Kiel „gesundheitslich“ beurteilt und in Beziehung zum Ernährungszustand und zu Lebensstilen von Jugendlichen gesetzt.

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund haben häufiger einen niedrigen Sozialstatus sowie einen ungünstigen Lebensstil, sie sind häufiger übergewichtig und adipös als ihre deutschen Mitschüler. Unterschiede im Ernährungszustand zwischen sozialen Gruppen sind bei nicht-deutschen Kindern weniger stark ausgeprägt als bei deutschen Jungen und Mädchen. In der Gruppe der Nicht-Deutschen sind Kinder und Jugendliche aus Ländern des Nahen Ostens am häufigsten übergewichtig und adipös.

Es gibt einen inversen sozialen Gradienten im Übergewicht: Kinder und Jugendliche mit niedrigem sozialen Status sind häufiger übergewichtig als Kinder und Jugendliche der hohen Sozialschicht. Die Schulbildung ist zwar der größte soziale Einflussfaktor des Übergewichts, aber ein geringes Einkommen sowie ein niedriges soziales Niveau des Wohnbezirks sind unabhängig von der Schulbildung mit höheren Übergewichtsraten assoziiert. Familien, die bei einer hohen Schulbildung andere ungünstige soziale Charakteristika aufweisen, haben häufiger übergewichtige Kinder als Familien, die gleichzeitig andere Merkmale eines hohen SES aufweisen.

Adipogene Charakteristika der Kieler Stadtteile sind eine „bewegungsunfreundliche“ Umgebung sowie die hohe Verfügbarkeit energiedichter Lebensmittel. Diese ist tendenziell mit einer höheren Prävalenz von Übergewicht und einem häufigeren Snackverhalten assoziiert. Jugendliche aus Stadtteilen mit einer hohen Verkehrsdichte sind häufiger übergewichtig und körperlich inaktiv. Die Prävalenz von Übergewicht ist in „ungesunden“ Wohnbezirken höher als in „gesunden“.

Für die Verringerung der Chancenungleichheit zwischen nicht-deutschen und deutschen Kindern sind im Bildungsbereich verbesserte Integrationsmaßnahmen vor gezielten Präventions- und Interventionsmaßnahmen gegen das Übergewicht erforderlich. Die Schulbildung der Eltern hat einen starken Einfluss auf den Ernährungszustand der Kinder: Je niedriger die Schulbildung, desto höher ist die Prävalenz von Übergewicht. Eine gleichzeitige Betrachtung verschiedener SES-Kriterien erlaubt jedoch eine bessere Differenzierung innerhalb sozialer Gruppen. Der von individuellen sozialen Faktoren unabhängige Einfluss von Lebenswelten auf die Prävalenz von Übergewicht verlangt nach Handlungsstrategien, welche die Lebenswelten in der Weise verändern, dass sie gesundheits-relevantes Verhalten besser ermöglichen. So ist z.B. eine geringere Verfügbarkeit billiger und „ungesunder“ Lebensmittel im Umkreis von Schulen wünschenswert. Weiterhin können städteplanerische Maßnahmen, welche Anreize für die körperliche Aktivität im Freien schaffen, eine geeignete Verhältnisprävention darstellen.